

Niels Gillmann, Joachim Ragnitz und Barbara Werneburg*

ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Sommer 2022: Dienstleister stabilisieren die Wirtschaft – aber Risiken bleiben

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaftsleistung in Ostdeutschland um 2,9% wachsen; in Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt deutlich schwächer um 1,8% zulegen (Deutschland: 2,5%). Im kommenden Jahr dürfte die Wirtschaft in Ostdeutschland und Sachsen um 3,5% und 3,3% wachsen (Deutschland: 3,7%).

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaft in Ostdeutschland um 2,9% expandieren (vgl. Tab. 1); in Sachsen dürfte dieses Wachstum 1,8% betragen (Deutschland: 2,5%). Die Prognose wurde gegenüber der Winterprognose nach unten korrigiert. Dies liegt hauptsächlich am Fortbestehen der Lieferschwierigkeiten, dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine und dem Anstieg der Inflation.

Wenn es gelingt, die drohende Unterversorgung mit Erdgas noch abzuwenden, erwartet das ifo Institut für das Jahr 2023 eine Zunahme der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland und Sachsen um 3,5% und 3,3% (Deutschland: 3,7%). Ein Teil dieser hohen Wachstumsraten ist aber auf die positive Entwicklung des Produzierenden Gewerbes im 2. Halbjahr 2022 zurückzuführen. Im Jahresverlauf 2023 dürfte sich, mit Wegfall der Nachholeffekte durch Corona, das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf niedrigerem Niveau normalisieren.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte in Ostdeutschland und Sachsen in diesem Jahr um 1,2% bzw. 0,7% steigen. Im kommenden Jahr dürfte die Zahl der Erwerbstätigen dann nur noch um 0,6% bzw. 0,3% zunehmen.

Die vorliegende Prognose wurde vor dem 15. Juni 2022 abgeschlossen. Sie steht daher unter der Annahme, dass eine physische Verknappung der Erdgaslieferungen aus Russland im kommenden Winter abgewendet werden kann. Inzwischen ist dies weniger sicher; die Abwärtsrisiken der Prognose haben damit deutlich zugenommen. Sollte die Drosselung der Gaslieferungen aus Russland anhalten, werden zum einen die Energie- und insbesondere die Gaspreise weiter zulegen. Damit dürfte die Inflationsrate in den kommenden Monaten weiter steigen und die Konsumkonjunktur einen deutlichen Dämpfer erhalten. Zum anderen besteht die Gefahr, dass am Ende der nächsten Heizperiode im Frühjahr 2023 die Belieferung der Industrie mit Gas rationiert werden muss. Dies könnte hier zu kräftigen Produktionsrückgängen führen, die aber auch auf andere Wirtschaftsbereiche ausstrahlen und damit eine Rezession herbeiführen dürften. Ostdeutschland und Sachsen sind zwar in höherem Maße von Gaslieferungen aus Russland abhängig als Westdeutschland, gleichzeitig ist aber auch der Anteil energieintensiverer Industriezweige hier geringer. Insofern dürften die wirtschaftlichen Folgen in beiden Landesteilen

in etwa gleich groß sein. Eine Quantifizierung dieser Effekte ist jedoch aus heutiger Sicht kaum möglich.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK

Die deutsche Wirtschaft ist gut durch die beiden Coronawellen im zurückliegenden Winterhalbjahr gekommen. Nach einem leichten Rückgang um 0,3% im Schlussquartal 2021 konnte die Wirtschaftsleistung bereits im ersten Quartal 2022 wieder zulegen und lag zuletzt noch knapp 1% unter ihrem Vorkrisenwert von Ende 2019. Bereits ab Januar nahm die Konjunktur in den kontaktintensiven Dienstleistungsbereichen wieder an Fahrt auf und trug im ersten Quartal maßgeblich zum Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei. Die positive Stimmung im Dienstleistungsbereich setzt sich weiter fort und erweist sich im laufenden Jahr als Stütze der Konjunktur. Auch die Bauwirtschaft startete kräftig ins Jahr und profitierte von vollen Auftragsbüchern und einem milden Winter. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen stagnierte die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal. Hier machten sich bereits erste Folgen des Krieges in der Ukraine bemerkbar. So brachen im März die Ausfuhren nach Russland als Folge der Sanktionen ein. Für sich genommen reduzierten sich dadurch die gesamtdeutschen Warenexporte um 1,2% innerhalb eines Monats. Zudem verschärfte der Krieg die Engpässe bei der Lieferung von Rohstoffen und Vorprodukten, unter denen die Industrie bereits seit dem vergangenen Jahr leidet. Vor allem die Automobilindustrie musste deshalb im März vorübergehend die Produktion drosseln. Schließlich trieben die Engpässe sowie kräftig gestiegene Energiepreise die Produktionskosten und damit die Erzeugerpreise spürbar nach oben. In der Folge nahmen seit Jahresbeginn die Auftragseingänge der Industrieunternehmen ab.

Das BIP in Deutschland insgesamt wird im Jahr 2022 um 2,5% und im Jahr 2023 um 3,7% zulegen. Die Inflationsrate dürfte in diesem Jahr mit jahresdurchschnittlich 6,8% den

* Niels Gillmann ist Doktorand, Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer und Barbara Werneburg war zum Zeitpunkt des Erstellens des Beitrages Werkstudentin an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Tab. 1
Eckdaten der ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)

	Ostdeutschland		Sachsen	
	2022	2023	2022	2023
Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt)	2,9	3,5	1,8	3,3
Bruttowertschöpfung (preisbereinigt)				
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	0,8	7,3	0,3	8,0
Baugewerbe	0,2	0,8	-1,1	0,3
Handel, Gastgewerbe, Verkehr; Information und Kommunikation	5,3	3,1	3,7	2,1
Finanz- und Versicherungs-, Unternehmens-DL; Grundstücks- und Wohnungswesen	2,6	1,6	2,4	1,3
Öffentliche und sonstige Dienstleister; Erziehung und Gesundheit	3,7	3,7	2,3	2,6
Erwerbstätige	1,2	0,6	0,7	0,3

Quelle: ifo Institut, Prognose vom Juni 2022.

© ifo Institut

höchsten Wert seit dem Jahr 1974 erreichen. Auch im kommenden Jahr dürften die Verbraucherpreise mit 3,3% nochmals stark steigen.

Im Krieg in der Ukraine zeichnet sich keine rasche Entspannung ab. Die Bestrebungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Russischen Föderation aufzulösen, halten an und könnten sich noch verstärken. Dies belastet in erster Linie die russische Volkswirtschaft, aber auch die europäische. Eine Unterbrechung von Erdgaslieferungen würde einige Länder vor große logistische Herausforderungen stellen und die Erdgaspreise weiter anfragen. Zudem birgt die Abkehr der EU von Russland als Rohstofflieferant nicht nur kurzfristig, sondern auch mittelfristig Inflationsrisiken, wenn die Länder nicht ausreichend imstande sind, am Weltmarkt für Ersatz, insbesondere an Rohöl, zu sorgen. Die weitere Inflationsentwicklung könnte aber auch dann zum Konjunkturrisiko werden, wenn die mittelfristigen Inflationserwartungen weiter über die von den Notenbanken anvisierten Zielwerte hinaussteigen würden. Auch durch die Corona-Pandemie bestehen weiterhin Risiken. So ist nicht ausgeschlossen, dass sich das Infektionsgeschehen wieder beschleunigt und gefährlichere Virusvarianten auftreten, die neuerliche Einschränkungen des öffentlichen Lebens nach sich ziehen. In diesem Fall wäre immer wieder mit lokalen Produktionsstopps zu rechnen, wodurch die Lieferkettenprobleme noch länger anhalten würden. Zudem würden die Konsummöglichkeiten der privaten Haushalte wieder eingeschränkt werden. In der ifo Konjunkturprognose ist ein solches Szenario aber nicht vorgesehen.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN OSTDEUTSCHLAND UND SACHSEN

Überblick

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland und Sachsen folgt im Ganzen jener in Deutschland insgesamt. Sie wird deshalb aktuell ebenfalls durch die fortgesetzten Lieferengpässe, den Krieg in der Ukraine und den Wegfall der Beschränkungen der Corona-Pandemie geprägt: Die weiterhin beste-

henden Lieferengpässe führen zu einer Verlangsamung der industriellen Produktion, weil viele Vorleistungsgüter gar nicht oder nur zu deutlich erhöhten Preisen beschafft werden können. Zusätzlich führt der Angriffskrieg Russlands zu stark steigenden Energiepreisen und einer gestiegenen Unsicherheit über die Gewährleistung einer sicheren Energieversorgung. Erkennbar ist dies an der Entwicklung des ifo Geschäftsklimaindex: Im März kam es zu einem starken Einbruch der ifo Geschäftslage sowie der Erwartungen der Unternehmen. Allerdings scheint dies nur der Schock über den Kriegsbeginn zu sein. Seit April steigt zumindest die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage wieder (vgl. Abb. 1).

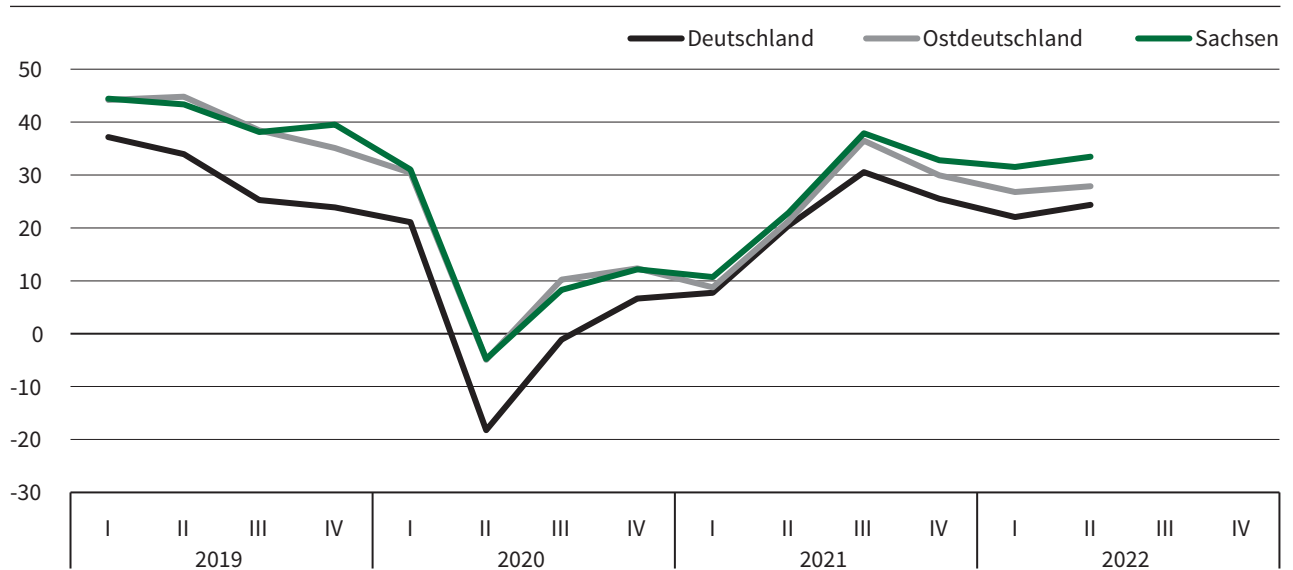
Positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkte sich der Wegfall der pandemiebedingten Beschränkungen vom ersten Quartal 2022 an aus. Hiervon profitieren vor allem die kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche, die deshalb stark expandieren. Auf diese entfällt auch in Ostdeutschland und Sachsen ein verhältnismäßig großer Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Hierzu zählen unter anderem der Einzelhandel, die Gastronomie, aber auch Reisebüros und Konzertveranstalter. Diese Dienstleistungsbereiche dürften somit mit ihrer starken Expansion das Wirtschaftswachstum in diesem Jahr treiben und die Probleme in der Industrie kompensieren.

Sachsen als industriellastiges Bundesland mit einem großen Industrieanteil – vor allem die Automobilindustrie ist hier zu nennen – dürfte in diesem Jahr stärker als Deutschland insgesamt von den Problemen in den Lieferketten und steigenden Energiepreisen betroffen sein. Dies wirkt sich stärker als in Ostdeutschland insgesamt bremsend auf die Wirtschaftsleistung aus. In Ostdeutschland hingegen tragen die in diesem Jahr stark wachsenden kontaktintensiven Dienstleister einen großen Teil der Wertschöpfung bei. Somit dürfte die ostdeutsche Wirtschaft stärker expandieren als Deutschland insgesamt.

Der Pessimismus der Unternehmen hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung bleibt aber groß. Am aktuellen Rand im April und Mai des Jahres 2022 zeigen die unternehmerischen Erwartungen laut ifo Konjunkturumfragen weiterhin deutlich nach unten (vgl. Abb. 2). Hier spiegelt sich vor allem die wirtschaftspolitische Unsicherheit durch den Angriffskrieg Russlands wider. In der Prognose gehen wir davon aus, dass

Abb. 1

ifo Geschäftslage für die gesamte regionale Wirtschaft* (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Zweites Quartal 2022 ohne Juni.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Mai 2022.

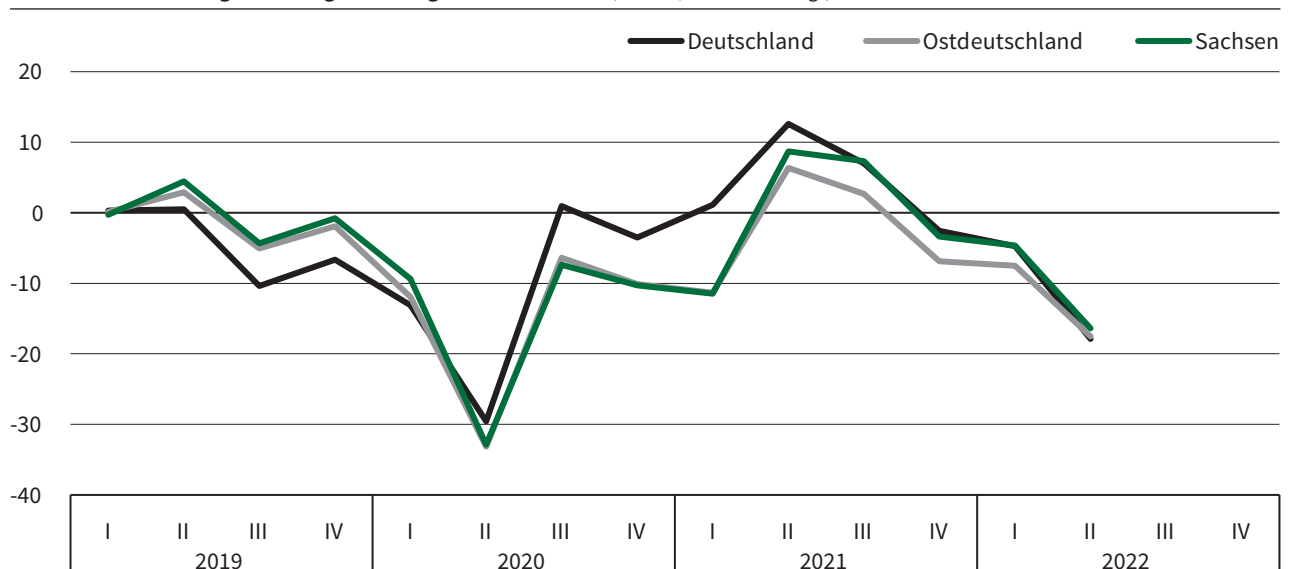
© ifo Institut

dieser Negativtrend nicht weiter andauert, auch weil die Unternehmen sich zunehmend an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen werden, so zum Beispiel mit einer Umstellung der Produktionstechnologien an die veränderten Energiepreise und einer weiteren Diversifizierung der Lieferketten. Die politisch vorangetriebene Verringerung der Abhängigkeit von russischen Energielieferanten wird dann wohl auch dazu beitragen, dass die Energiepreise mittelfristig wieder sinken, wenngleich sie wohl dauerhaft höher liegen werden als vor Beginn des Krieges in der Ukraine. Eine weitere Normalisierung der weltweiten Coronalage dürfte zudem auch dazu beitragen, dass sich die Lieferengpässe im Jahresverlauf abschwächen. All das wird im zweiten Halbjahr 2022 zu einem deutlichen Pro-

duktionsschub in der Industrie führen. Auch wenn sich dann der nachholbedingte Boom in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen abschwächen wird, ist damit zu rechnen, dass das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt des kommenden Jahres noch etwas höher sein wird als in diesem Jahr. Alles in allem rechnet das ifo Institut für Ostdeutschland mit einem Wirtschaftswachstum von 2,9% im Jahr 2022 und von 1,8% in Sachsen; im Jahr 2023 ist unter den getroffenen Annahmen eine Zunahme der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland und Sachsen um 3,5% und 3,3% zu erwarten. Im Verlauf des kommenden Jahres wird sich die wirtschaftliche Dynamik allerdings abschwächen und damit wieder normalisieren.

Abb. 2

ifo Geschäftserwartungen für die gesamte regionale Wirtschaft* (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Zweites Quartal 2022 ohne Juni.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Mai 2022.

© ifo Institut

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe wird im Jahr 2022 verstärkt durch Lieferengpässe ausgebremst. Durch die in China zur Bekämpfung der Corona-Pandemie bis weit in das Jahr hinein aufrechterhaltenen Beschränkungen des Wirtschaftslebens und die dadurch nochmals verstärkten Störungen in den Transportketten kommt es weiterhin zu weltweiten Verzögerungen bei der Lieferung von Vorprodukten aller Art. Der russische Angriff auf die Ukraine hat diese Lieferkettenprobleme zusätzlich verstärkt, zum Beispiel weil Importe von Vorleistungsgütern aus dem Kriegsgebiet nicht mehr möglich waren. Dies wirkte sich hemmend insbesondere auf die Produktion der Elektronikhersteller sowie Auto- und Maschinenbauer aus. Vor allem die Automobilindustrie musste deshalb im März vorübergehend die Produktion drosseln. Hiervon war gerade auch Sachsen betroffen. Zusätzlich dämpfen in der Folge des Krieges stark gestiegene Energie- und Rohstoffpreise die Industrieproduktion. Dies ist besonders in den energieintensiven Bereichen wie zum Beispiel der Chemieindustrie zu spüren, die wiederum eine Vielzahl von Grundstoffen für nachgelagerte Branchen herstellt.

Da die nominalen Umsatzzahlen aufgrund der generellen Preissteigerungen derzeit kaum aussagekräftig sind, betrachten wir im Folgenden die Entwicklung der Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe. Diese stagnierten im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal in Deutschland und Ostdeutschland. In Sachsen war im gleichen Zeitraum sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, wohl wegen der zeitweisen Produktionseinschränkungen in der Automobilindustrie (vgl. Abb. 3). Im zweiten Quartal dürfte die Entwicklung wegen der anhaltenden Lieferkettenproblematik aufgrund der corona-bedingten Lockdowns in China sogar noch etwas ungünstiger ausfallen. Da Vorprodukte fehlten, konnten Aufträge häufig nicht abgearbeitet werden: Zuletzt betrug die Reichweite der Auftragsbestände laut ifo Konjunkturumfragen für Sachsen

5,4 Monate und lag somit über dem Wert für Deutschland (4,5). In Ostdeutschland beträgt die Reichweite hingegen nur 4,0 Monate, was mit der spezifischen Industriestruktur in den übrigen ostdeutschen Bundesländern zu tun haben dürfte.

Bei sich lösenden Lieferkettenproblemen dürfte die Industrieproduktion im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums angesichts der günstigen Auftragslage stark expandieren. Der Stau vor den Häfen an der amerikanischen Westküste hat sich aufgelöst und auch der Hafen in Shanghai dürfte langsam die angestauten Lieferungen abarbeiten. Auch die derzeit noch bestehenden Verzögerungen bei der Anlandung gelieferter Waren vor den deutschen Nordseehäfen werden im weiteren Jahresverlauf abgebaut werden können. Die Industrieunternehmen werden dann ihre angestauten Aufträge nach und nach abarbeiten können. Dies treibt die industrielle Produktion in der zweiten Hälfte des Jahres 2022, was über den statistischen Überhangseffekt zu einer hohen durchschnittlichen Wachstumsrate der Industrieproduktion auch im kommenden Jahr führen wird. Sachsen dürfte von der Auflösung der Lieferkettenproblematik stärker profitieren als Ostdeutschland, da in Sachsen die von der Lieferkettenproblematik besonders betroffene Autoindustrie eine wichtige Rolle spielt. Mit Wegfall der Problematik dürfte die Autoindustrie im kommenden Jahr somit zum Treiber des Wachstums in Sachsen werden.

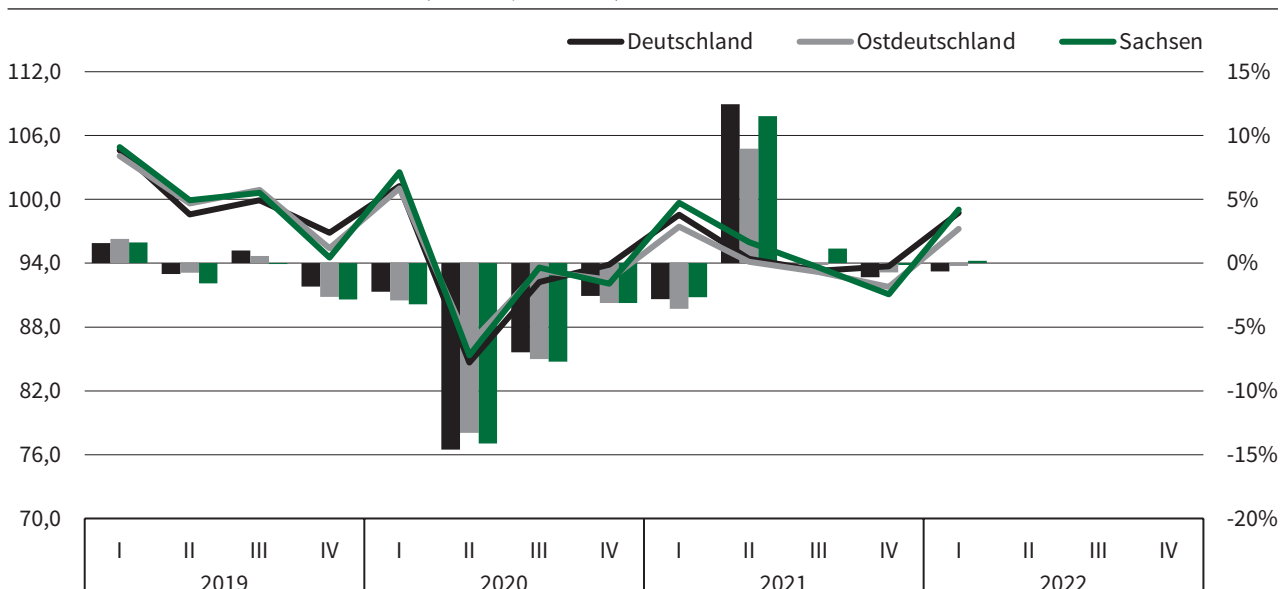
Im laufenden Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich um 0,8% zunehmen. In Sachsen dürfte der Anstieg mit 0,3% schwächer sein. Im kommenden Jahr dürfte die Industrie mit Wachstumsraten von 7,3% (Ostdeutschland) bzw. 8,0% (Sachsen) dann aber kräftig expandieren.

Baugewerbe

Die Bauwirtschaft in Deutschland erfuhr bis zuletzt einen nie dagewesenen Boom. Dieser wurde durch einen langen Zeit-

Abb. 3

Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe (Normiert, 2019 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022a).

© ifo Institut

raum historisch niedriger Zinsen sowie einen Zuzug in die deutschen Großstädte befeuert. In diesem Jahr ändern sich die Vorzeichen. Nicht nur, dass die Zeiten von negativen Zinsen vorerst Geschichte sind, sondern auch die Preise für viele Baumaterialien steigen in schwindelerregende Höhen. Dies führt u. a. dazu, dass zuletzt viele Bauaufträge storniert wurden. In den ifo Konjunkturumfragen für Mai 2022 gaben die befragten Bauunternehmen vermehrt an, dass ihre Bautätigkeit von Stornierungen gestört wird. Am höchsten war dieser Anteil in Sachsen. Es lässt sich also vermuten, dass der Höhepunkt des Booms schon überschritten ist.

Trotz allem startete die Bauwirtschaft noch recht gut ins neue Jahr (vgl. Abb. 4). Allerdings dürfte das starke Wachstum der geleisteten Arbeitsstunden vor allem an den günstigen Witterungsbedingungen gelegen haben. Dadurch wurde im ersten Quartal 2022 deutlich mehr gebaut als im gleichen Vorjahreszeitraum. Allerdings dürfte dabei auch eine Rolle spielen, dass die Bautätigkeit in den Monaten zuvor recht schwach war, so dass hier auch Nachholeffekte eine Rolle spielen könnten. Dies gilt insbesondere für Sachsen. Im weiteren Jahresverlauf dürfte die Wachstumsdynamik im Baugewerbe spürbar nachlassen, vor allem wegen des hohen Preisauftriebs und der nach wie vor bestehenden Knappheit an Baumaterialien. In Ostdeutschland und Sachsen dürfte die Entwicklung in diesem Jahr schwächer ausfallen als in Deutschland. Auch im letzten Jahr entwickelte sich die Bauwirtschaft in Ostdeutschland und Sachsen schon deutlich schwächer.

Im kommenden Jahr dürfte die Bruttowertschöpfung des Baugewerbes wieder leicht expandieren. Zwei Faktoren dürften sich positiv bemerkbar machen. Zum einen dürfte die allmähliche Auflösung der Lieferkettenproblematik auch dazu beitragen, dass Baumaterialien schneller und zu günstigeren Preisen verfügbar sind. Zum anderen dürfte die gegenwärtige Unsicherheit durch den Angriffskrieg Russlands im nächsten Jahr zurückgegangen sein, die in diesem Jahr insbesondere dem Wirtschaftsbau zu schaffen macht. Viele Industrieunternehmen dürften die in diesem Jahr aufgeschobene Bauinvestitionen im

nächsten Jahr nachholen und ihre Fabriken modernisieren bzw. erweitern. Dadurch dürfte der gewerbliche Bau im kommenden Jahr stark expandieren. Hiervon dürfte das Baugewerbe in Sachsen aufgrund des ausgeprägten Industrieanteils profitieren. Positive Impulse dürften zudem von einigen geplanten Großprojekten in anderen Teilen Ostdeutschlands ausgehen, so beispielsweise vom Baubeginn der Intel-Fabrik in Magdeburg im kommenden Jahr. Auch einige Infrastrukturprojekte dürften die Baunachfrage anregen, so zum Beispiel in den beiden ostdeutschen Braunkohlerevieren sowie im nördlichen Sachsen-Anhalt (Fortführung der Verlängerung der Bundesautobahn A14 Richtung Norden).

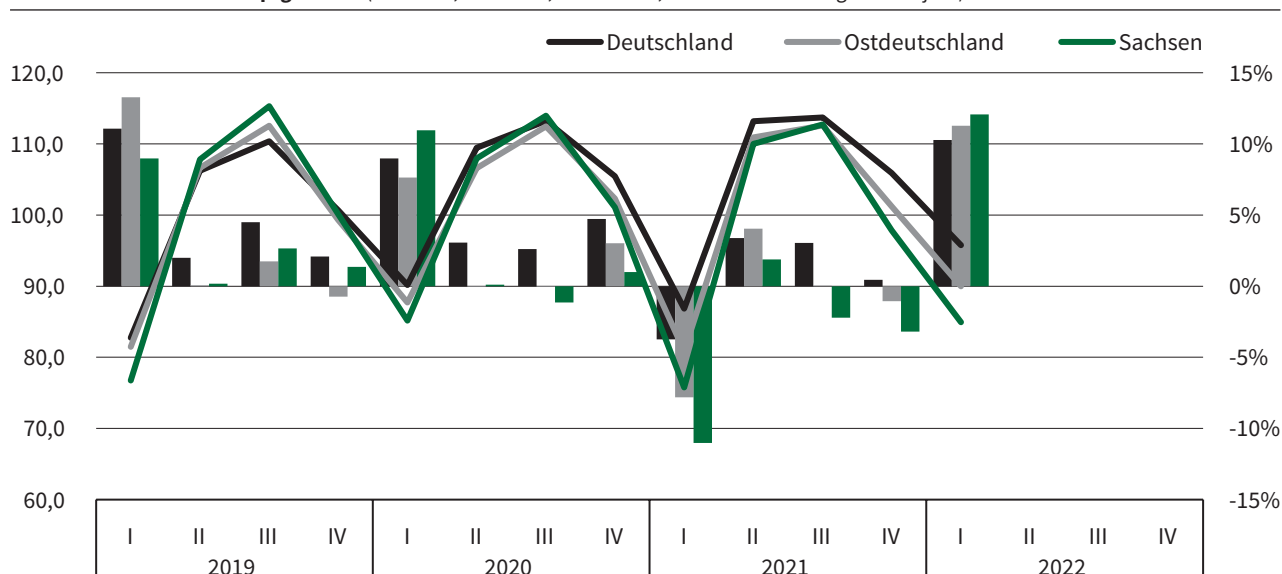
Im laufenden Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um 0,2% bzw. -1,1% zunehmen. Im kommenden Jahr dürften das Baugewerbe in Ostdeutschland um 0,8% expandieren. In Sachsen dürfte der Zuwachs mit 0,3% etwas geringer ausfallen.

Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei, sowie Information und Kommunikation

Der Großteil der Schutzmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie lief im Frühjahr aus. Die privaten Haushalte können mittlerweile alle die Tätigkeiten nachholen, die in den vergangenen beiden Jahren aufgrund der Pandemie nicht oder nur in geringem Maße möglich waren. Es ist zu vermuten, dass die Zahlungsbereitschaft der Haushalte für Freizeitaktivitäten aufgrund des langen Verzichtes zugenommen hat, zumal auch die Ersparnisbildung in den vergangenen zwei Jahren außergewöhnlich hoch war. Trotz der starken Preissteigerungen stützt der private Konsum in diesem Jahr die konjunkturelle Erholung und beflügelt damit die Entwicklung in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen.

Insbesondere Unternehmen des Einzelhandels und des Gastgewerbes waren unmittelbar und stark von den corona-bedingten Geschäftsschließungen in den vergangenen zwei

Abb. 4
Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe (Normiert, 2019=100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022b).

© ifo Institut

Jahren betroffen. In diesem Jahr verzeichneten sie zum Teil schon Zuwächse im hohen zweistelligen Bereich. Dies wird zum Beispiel an der Zahl der Übernachtungen deutlich (vgl. Abb. 5). Auch die realen Umsätze im Gastgewerbe sind in Sachsen im ersten Quartal um knapp 100% im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen. Diese Entwicklung ist in Ostdeutschland insgesamt sogar noch etwas stärker als in Deutschland und Sachsen.

In einigen anderen Branchen dieses Bereichs überwiegen demgegenüber aber weiterhin negative Effekte. So drücken die exorbitant steigenden Preise für Kraftstoffe im Bereich Verkehr und Lagerei auf die Profite. Darauf deutet der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex des Statistischen Bundesamts hin, der in Ostdeutschland und Sachsen im Durchschnitt der Monate April und Mai 2022 um 3,6% bzw. 3,1% unter dem Wert des jeweiligen ersten Quartals 2022 lag. Allerdings stellen diese nur einen geringen Teil der Wertschöpfung dieses Bereiches dar.

Im kommenden Jahr ist dann mit einer Normalisierung des Kaufverhaltens der privaten Haushalte zu rechnen. Die Nachholeffekte bedingt durch die Corona-Pandemie ebbt ab. Infolgedessen dürften sich auch die Wachstumsraten der konsumnahen Dienstleister deutlich abschwächen. Gleichzeitig dürfte sich die Lage bei den Energie- und Kraftstoffpreisen nächstes Jahr wieder etwas entspannen. Neue Lieferverträge und die steigende Unabhängigkeit von Öl und Gas in Deutschland dürften sich hier positiv bemerkbar machen. Folglich dürften die Transportbereiche nächstes Jahr wieder mehr wachsen.

In diesem Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um 5,3% bzw. 3,7% zunehmen. Im kommenden Jahr dürfte der Bereich mit 3,1% bzw. 2,1% expandieren.

Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Unternehmensdienstleistungen

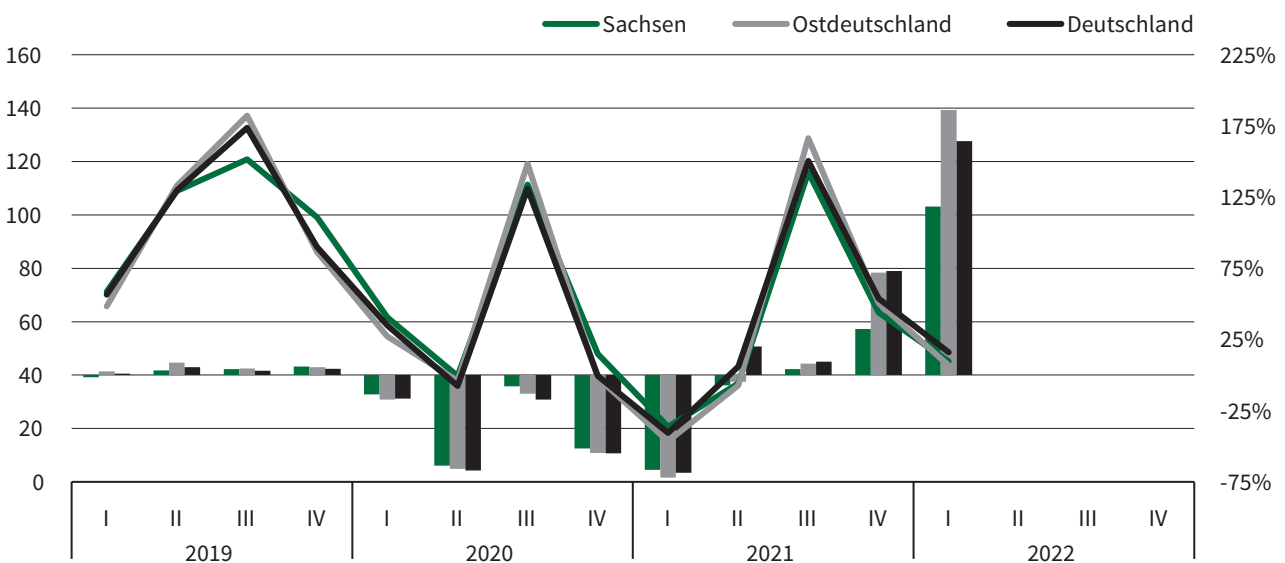
Der Bereich aus Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen und Unternehmensdienstleistungen dürfte in diesem Jahr moderat zulegen. Hier treiben vor allem die Unternehmensdienstleister das Wachstum. Branchen wie zum Beispiel Autovermietungen, Reisebüros oder Messeveranstalter hatten in den Vorjahren stark unter den angeordneten Geschäftsschließungen und Kontaktbeschränkungen gelitten. Mit dem Wegfall der Schutzmaßnahmen entspannt sich im laufenden Jahr auch hier die Situation wieder. Die Geschäftslage in den Dienstleistungsbereichen zeigt seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Deutschland im zweiten Quartal 2020 einen kontinuierlichen Anstieg. Am aktuellen Rand scheint sich der Trend sogar zu verstärken (vgl. Abb. 6). Somit ist mit hohen Zuwachsraten zu rechnen.

Im nächsten Jahr dürfte der Bereich dann aber wieder etwas schwächer expandieren, weil die Aufholeffekte aufgrund der Pandemie dann nicht länger wirksam sind. Die Abschwächung wird allerdings zum Teil von der Auflösung der Lieferkettenproblematik in der Industrie abgefedert. Dadurch, dass die Industrie wieder expandiert, werden auch die Käufe bei unternehmensnahen Dienstleistern wieder zulegen. In Ostdeutschland und Sachsen dürfte das Wachstum etwa ähnlich ausfallen wie in Deutschland insgesamt.

Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungsdienstleistungen sowie Unternehmensdienstleistungen in Ostdeutschland und Sachsen dürfte in diesem Jahr im Vorjahresvergleich um 2,6% bzw. 2,4% zunehmen. Im kommenden Jahr dürfte dieser Bereich jeweils um 1,6% bzw. 1,3% wachsen.

Abb. 5

Zahl der Übernachtungen (Normiert, 2019 = 100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)

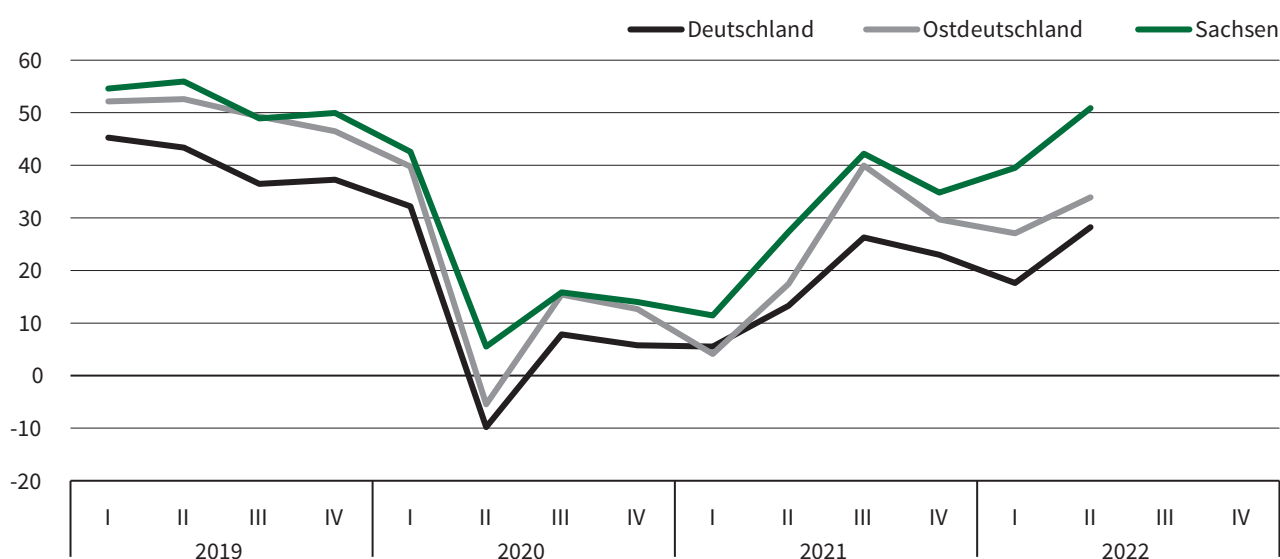


Quelle: Statistisches Bundesamt (2022c).

© ifo Institut

Abb. 6

ifo Geschäftslage für den Dienstleistungsbereich^a (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Zweites Quartal 2022 ohne Juni.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Mai 2022.

© ifo Institut

Öffentliche und Sonstige Dienstleistungen

Die Sonstigen Dienstleister waren im Jahr 2021 stark von der Corona-Pandemie betroffen. In diesen Bereich fallen unter anderem künstlerische und kreative Tätigkeiten, aber auch Friseure und andere persönliche Dienstleistungen. Im ersten Quartal des laufenden Jahres verzeichneten sie in Deutschland einen deutlichen Zuwachs. Auch im weiteren Jahresverlauf ist von einer anhaltenden kräftigen Erholung dieses Bereichs auszugehen.

Auch die Öffentlichen Dienstleister werden ihre Bruttowertschöpfung voraussichtlich weiter kräftig ausweiten. Dies liegt u. a. am Nachholen von verschobenen Behandlungen im Gesundheitswesen und dem Wegfall der coronabedingten Einschränkungen. Zudem wird das Personal im öffentlichen Dienst (u. a. Lehrkräfte und Polizisten, aber auch Fachleute zur Umsetzung der Energiewende) in diesem und im nächsten Jahr trotz der angespannten Haushaltslage wohl kräftig aufgestockt werden.

In diesem Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Öffentliche und Sonstige Dienstleister

in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um jeweils 3,7% bzw. 2,3% wachsen. Im kommenden Jahr dürfte der Bereich jeweils um 3,7% bzw. 2,6% zunehmen.

LITERATUR

Wollmershäuser, T., Ederer, S., Lay, M., Lehmann, R., Link, S., Fourné, F., Menkhoff, M., Möhrle, S., Šauer, R., Schiman, S., Wohlrabe, K., Wolters, M. und L. Zarges (2022), ifo Konjunkturprognose Sommer 2022: Inflation, Lieferengpässe und Krieg bremsen wirtschaftliche Erholung in Deutschland, ifo Schnelldienst, 75, Sonderausgabe Juni.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022a), Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 42111-0011, Datenabruf bei Genesis Online im Juni 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022b), Auftragseingang, Geleistete Arbeitsstunden, Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe (Betriebe mit 20 u.m. tätigen Personen): Bundesländer, Monate, Bauarten, Zeitreihen aus 44111-0007, Datenabruf bei Genesis Online im Juni 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022c), Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 45412-0025, Datenabruf bei Genesis Online im Juni 2022.